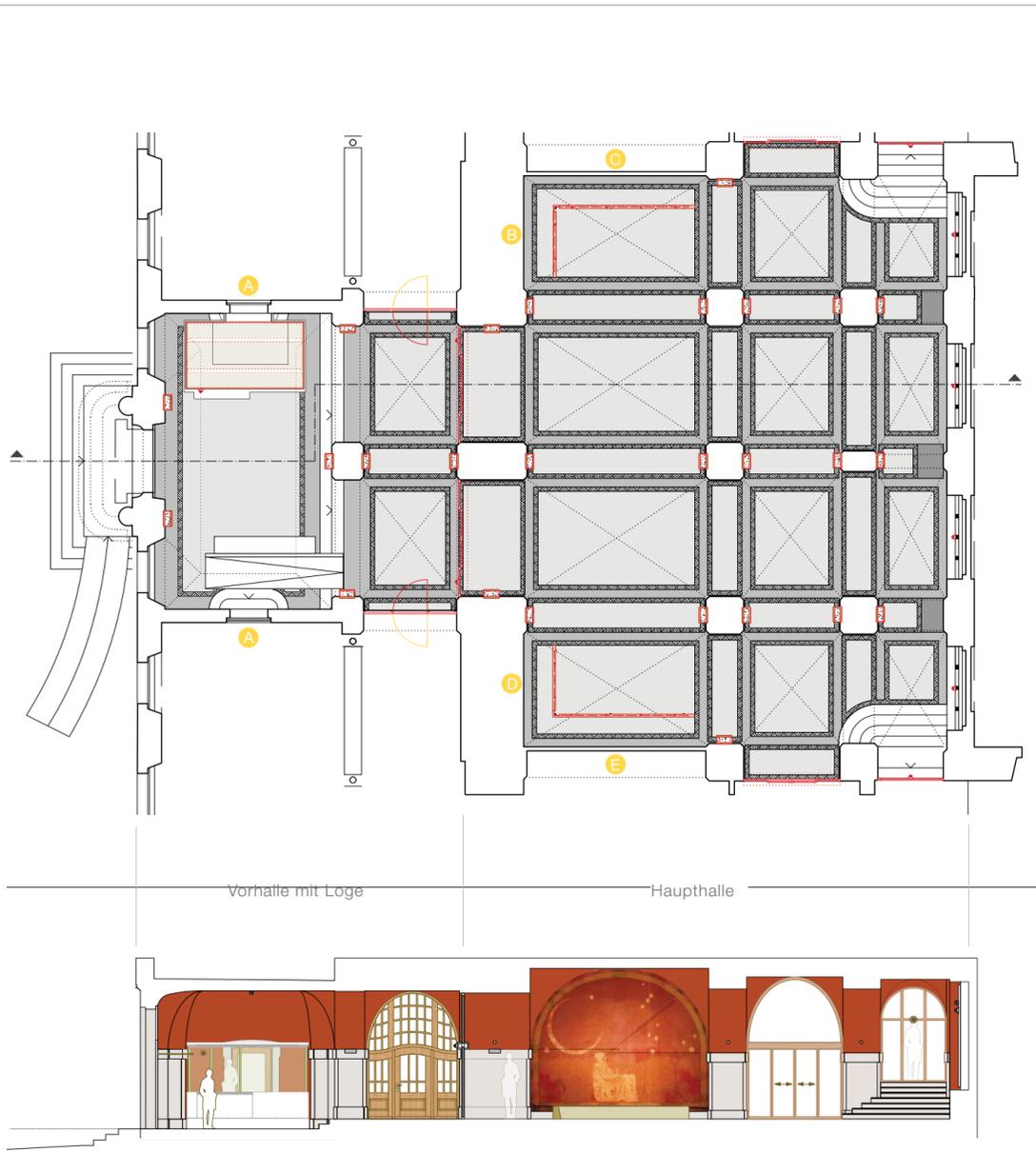


4 Grundriss und
Längsschnitt mit
Hallenansicht Süden
Mst 1:160

A Winzerinnen
B Magier
C Astronom
D Zimmerleute
E Steinhauer

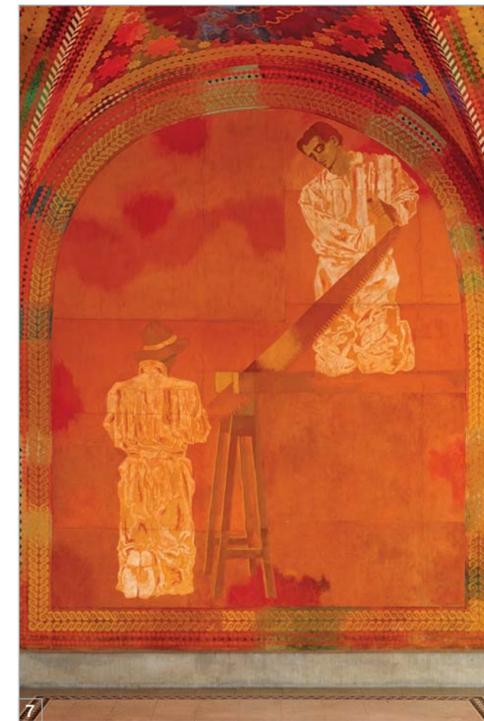


5 Situationsplan

7 Motiv mit Zimmerleuten

Titelbild: Haupthalle mit Motiv
Astronom

6 Eingangshalle ca. 1920
Foto: Wolf Bender, Bau-
geschichtliches Archiv Zürich



Objekt
Amtshaus I, Giacomettihalle, Bahnhofquai 3, 8021 Zürich

Projektorganisation
Eigentümerin Immobilien Stadt Zürich, Fred Haller
Vertreten durch Stadt Zürich, Amt für Hochbauten,
Katharina Franken, Marcel Kess
Alexander Ritter
Architektur / Bauleitung Losinger Architekten, Zürich
Lichtplanung mati Lichtgestaltung AG, Adliswil
Sonderleuchten Daniel Kübler, Lichtgestaltung, Zürich
Restaurierung Gemälde aaf Restaurierungen GmbH, Meilen
Restaurierung Stein-
arbeiten TH-Conservations, Weinfelden

Termine
Planerwahl Oktober 2014
Stadtratsbeschluss Juni 2016
Baubeginn September 2016
Bauende März 2019

Raumprogramm
Restaurierung Wand- und Deckengemälde,
Sanierung Flachdach,
Ersatz Beleuchtung und Metallabschlüsse,
sicherheitstechnische Nachrüstung von Loge und Halle

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416
NGF (Vorhalle und Haupthalle) m² 300

Erstellungskosten BKP 1-9 inkl. MwSt.

1 Vorbereitungsarbeiten	CHF	19 000
2 Gebäude	CHF	1 596 000
5 Nebenkosten	CHF	155 000
Erstellungskosten BKP 1-9 (ohne Prov.)	CHF	1 770 000

Gebäudekosten BKP 2 inkl. MwSt.

21 Rohbau 1	CHF	42 000
22 Rohbau 2	CHF	89 000
23 Elektroanlagen	CHF	164 000
24 Lüftungsanlage	CHF	54 000
27 Ausbau 1	CHF	653 000
28 Ausbau 2	CHF	251 000
29 Honorare (nur für BKP 2)	CHF	343 000
Gebäudekosten	CHF	1 596 000

Kostenstand
Kostenstand 01.04.2017
Datum der Prognose 01.02.2019

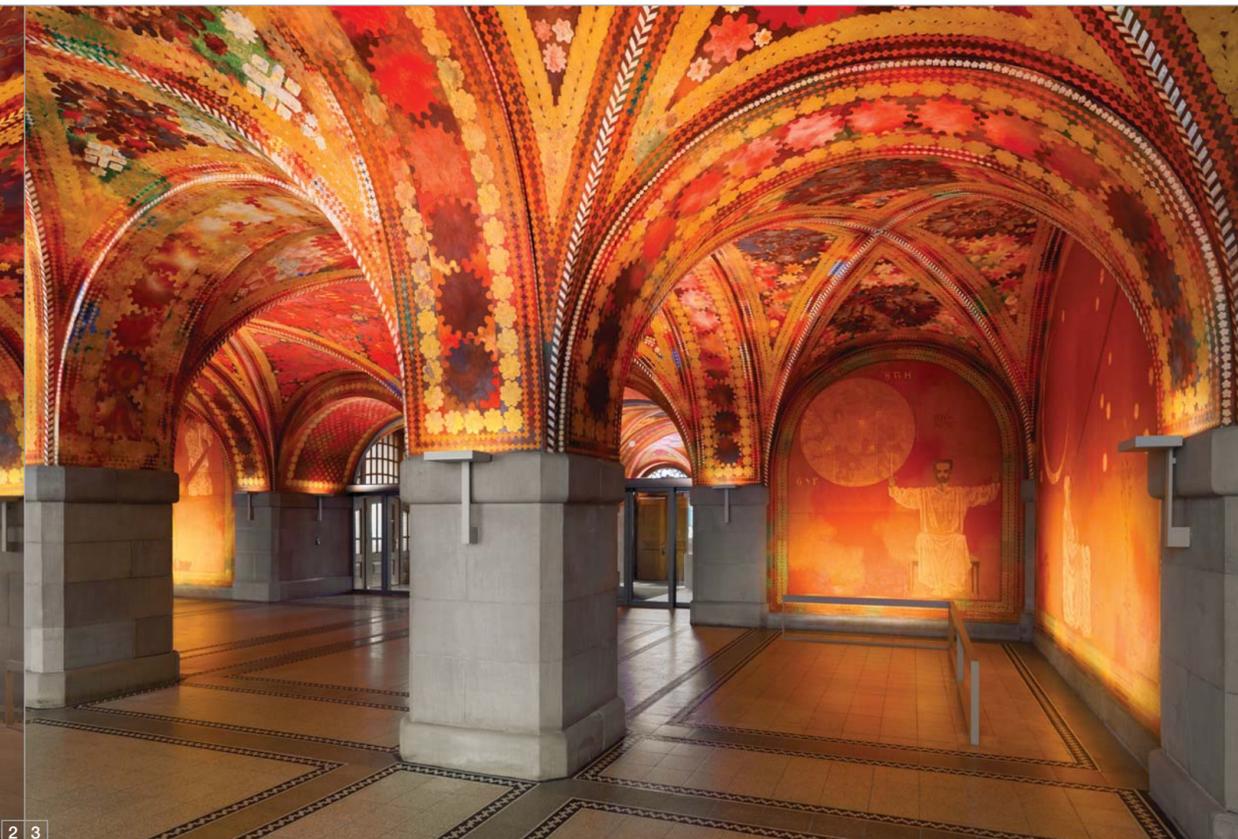
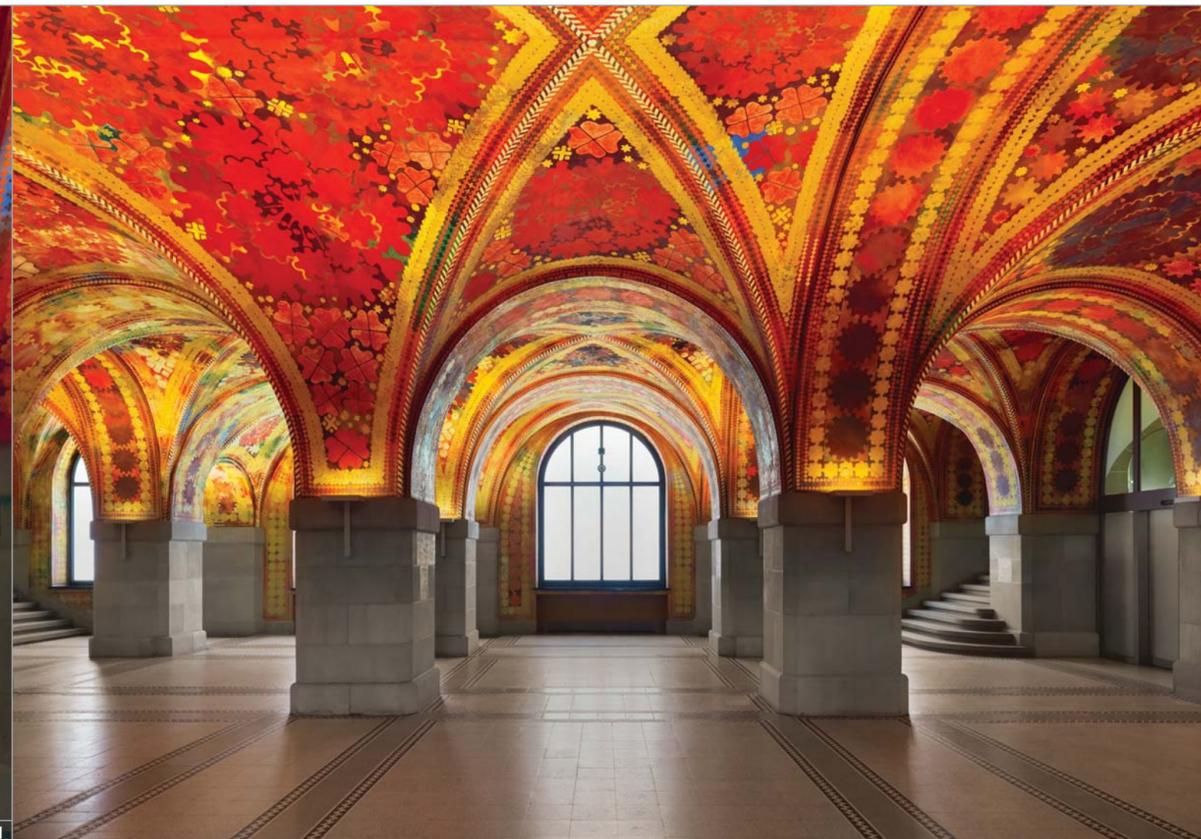
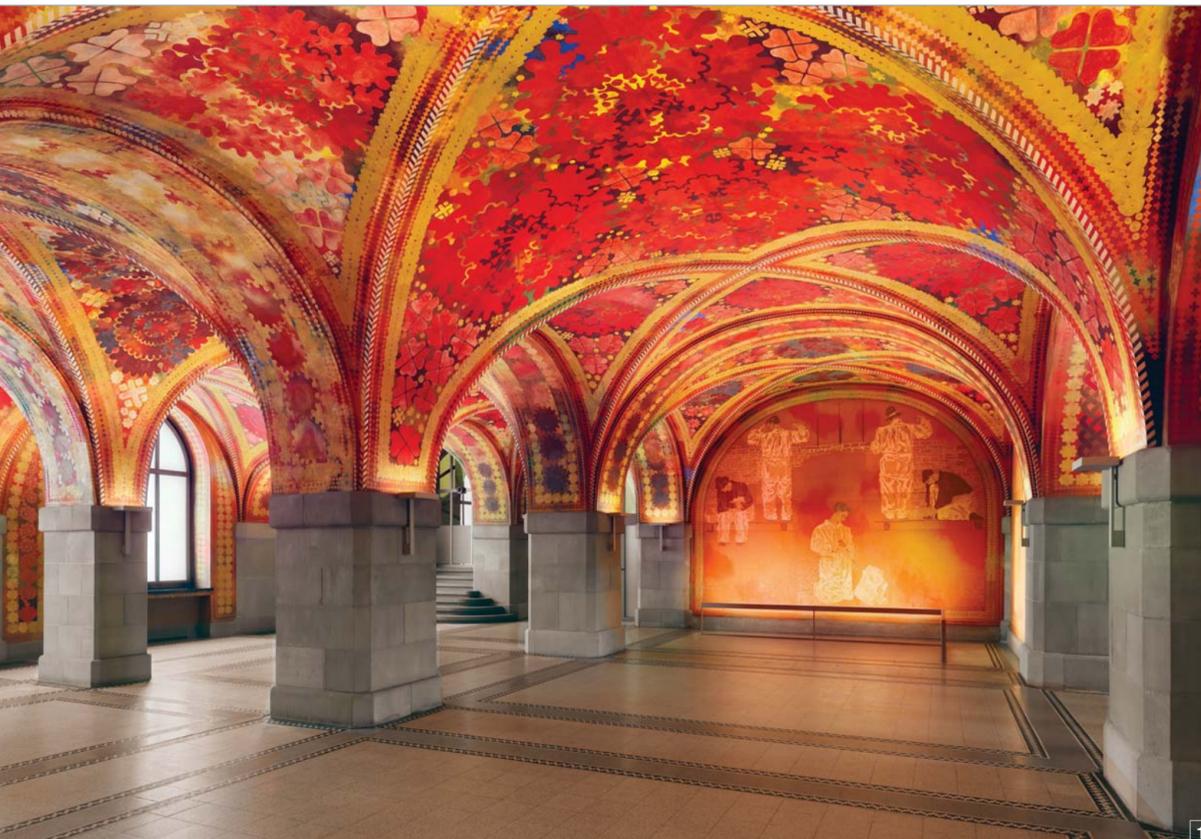


AMTSHAUS I
GIACOMETTIHALLE

Zürich-Altstadt

Instandsetzung, Restaurierung
März 2019

Bei der jüngsten Instandsetzung der Eingangshalle im Amtshaus I wurde den veränderten Sicherheitsanforderungen der Stadtpolizei Zürich ebenso Rechnung getragen wie der hohen Schutzwürdigkeit der Decken- und Wandmalerei von Augusto Giacometti. Dank einer neuen Beleuchtung kommt diese nun optimal zur Geltung.



Mit dem Fresko von Augusto Giacometti (1877-1947) beherbergt die Regionalwache City der Zürcher Stadtpolizei eines der grössten und bedeutendsten Kunstwerke der Stadt. Es ist das Ergebnis eines 1921 veranstalteten Wettbewerbs zur Ausmalung der Eingangshalle des neu in Betrieb genommenen Amtshauses I. Das barock-klassizistische Gebäude von Gaetano Matteo Pisoni war bis 1911 das städtische Waisenhaus gewesen und wurde von Gustav Gull in den zu beiden Seiten der Uraniastrasse errichteten Amtshaus-Komplex integriert. Zwischen 1922 und 1925 sind die Malereien in der Vor- und Haupthalle entstanden, die neben dem Deckengewölbe sechs Wände

umfassen. Von der Ausmalung der neuen Eingangshalle versprach man sich eine Aufhellung dieses Raums, der einst zum Kellergeschoss gehört hatte und schlecht belichtet war. Als Gehilfen standen Augusto Giacometti Franz Riklin, Jakob Gubler und Giuseppe Scartezzini zur Seite.

Die «Blüemlihalle», wie der ausgemalte Raum im Volksmund genannt wird, hat schon verschiedene Restaurierungen hinter sich. Die erste erfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg, während dem sie als Lagerraum diente und die Malereien so stark beschädigt wurden, dass sie Giacometti als verloren betrachtete. Das grösste Problem dieses Freskos liegt aber

weniger an schädlichen Fremdeinwirkungen als an der uneinheitlichen Technik, mit der es appliziert wurde. Nur ein kleiner Teil ist tatsächlich al fresco bzw. auf frischem Putz gemalt. Weil sowohl die Maurer als auch Giacomettis Gehilfen zu wenig Erfahrung mit dieser Technik hatten und viel langsamer als erwartet vorwärtskamen, wechselte man immer wieder unbedacht zur Secco-Technik. Diese erlaubt das Malen auf trockenem Putz, wo die Farbschichten aber weniger gut haften. Die 1948 von Scartezzini ausgeführte Restaurierung erwies sich bald als stümperhaft und kontraproduktiv. Zwischen 1985 und 1990 wurde die Giacomettihalle erneut einer umfassenden Renovierung

unterzogen. Da man die Feuchtigkeit und die Klimaschwankungen als Ursache der meisten Schäden an der Malerei erkannt hatte, war der Einbau einer Klimaanlage zentral. Die damals installierte Klimatechnik funktioniert bis heute und musste nur leicht angepasst werden.

Die im Frühling 2019 abgeschlossene Instandsetzung unter der Leitung von Nicola Losinger ist die bislang umfassendste. Zur langfristigen Erhaltung und besseren Präsentation der Gemälde im Amtshaus I kamen neue Anforderungen des hier untergebrachten Sicherheitsdepartements hinzu. Zwischen der Haupt- und der Vorhalle wurden Glas-Metallkonstruk-

tionen mit neuesten Sicherheitsstandards eingebaut und die historischen hölzernen Türen entsprechend nachgerüstet. Bei der Restaurierung des Freskos durch das Atelier Andreas Franz zeigte sich, dass bei den vorgegangenen Eingriffen eine Kunstharzschicht aufgetragen worden war, die nun wie eine unlösbare Haut auf der Farbe klebt. Diese Kunstharzschicht bildet einen Schleier oder bei dickerem Auftrag eine sogenannte Krepierung, was eine Trübung der Farben zur Folge hat. Die verschmutzte Oberfläche kann nicht mehr gänzlich gereinigt, sondern lediglich von oberflächlichem Schmutz befreit werden. Eine Sicherung der Malschicht ist nur

noch durch lokale Unterspritzung möglich. Weil nicht flächig gearbeitet werden kann, haben die Restauratoren empfohlen, jährlich Teilbereiche dieser fragilen Malereien zu kontrollieren und bei Bedarf zu sichern.

Eine Massnahme, die wesentlich zur besseren Wirkung der Malerei beiträgt, ist die neue Beleuchtung. Die postmodernistischen Fackelleuchten mit dem Halogenlicht, welches konservatorisch bedenklich war und ausserdem zu stark fokussierte, wurde durch eine Beleuchtung mit neuester LED-Technik ersetzt. In diesem diskreten und gleichmässigen gestreuten Licht kommt der einzigartige Farbraum ausgezeichnet zur Geltung.

Augusto Giacometti hatte für seine Deckenmalerei Gold vorgesehen, musste aus Kostengründen aber darauf verzichten, was er später bereute. Gleichwohl erlangte seine von Rot-Orange-Tönen dominierte Malerei eine Leuchtkraft von geradezu sakralem Charakter. Dass sie einen nicht einschüchtern, sondern warm wogenden, samtig wirkenden Oberflächenstruktur. Sie ist rein ornamental und lebt vom Zusammenspiel geometrischer Muster, die bald einer strengen Reihung gehorchen, bald frei flottieren.

Der in Stampa geborene Bergeller, dessen steile Karriere mit diesem

Grossauftrag begann, hatte sich schon um die Jahrhundertwende in Paris soweit vom Gegenständlichen gelöst, dass er heute als Pionier der Abstraktion gefeiert wird. Die sechs Wandbilder, die er alleine und in der al fresco-Technik ausführte, nehmen den Grundton der Deckenmalerei auf, setzen sich in ihrer Zeichenhaftigkeit aber von deren üppiger Dekoration angenehm ab. In unbestimmten, nur durch einige signifikante Details charakterisierten Räumen erscheinen die weitgehend flächig gemalten, hellen Figuren wie flüchtige Schemen. Die Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, die Winzerinnen und Schnitterinnen stehen für das Handwerk im Raum Zürich, während der Astronom

mit seinem Fernrohr und der Magier, der auf den Lehrsatz des Pythagoras verweist, die Welt des Geistes und der Wissenschaft vertreten. Giacometti gehörte seit 1919 der Zürcher Loge Modestia cum Libertate an. Offensichtlich sind seine Gestalten nicht allein dem Jugendstil, sondern auch wesentlich der Freimaurerei verpflichtet.

Text: Caroline Kesser, Zürich
Fotos: Stefan Altenburger, Zürich